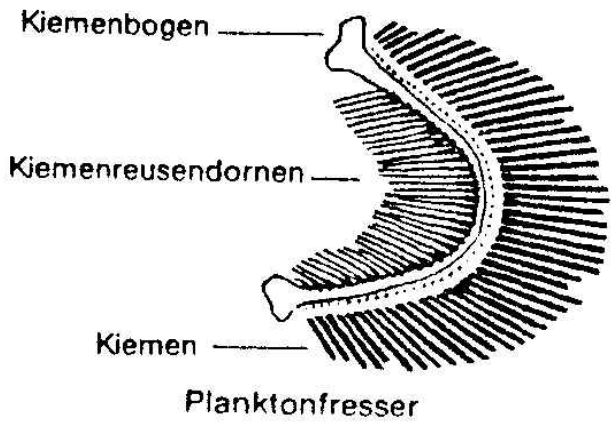
Bestimmung der Coregonen

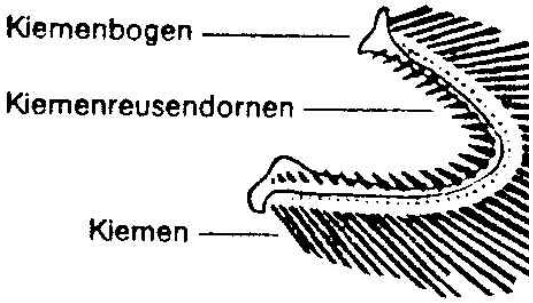


Wir möchten Euch hier keinen wissenschaftliche Vortrag halten, sondern in kurzen Worten erklären was es mit unseren Renken auf sich hat. Da es unzählige lokale Arten der Renken gibt und um bei dieser Artenvielfalt nicht die Orientierung zu verlieren unterscheiden wir zwei Hauptgruppen. Die Schwebrenke und die für uns interessante Bodenrenke. Da sich die Schwebrenke von kleinsten Organismen (Plankton) ernährt und die Bodenrenke auch größere Nahrung zu sich nimmt (Nymphen, Fischbrut) unterscheidet man sie am leichtesten durch den Kiemenreusenapparat. Der interessierte Sportangler kann also an Hand der Anzahl der Kiemenreusendornen Schweb - od. Bodenrenken unterscheiden.

Folgende Grafiken und Bilder sollen Euch die Bestimmung erleichtern.



Planktonfresser

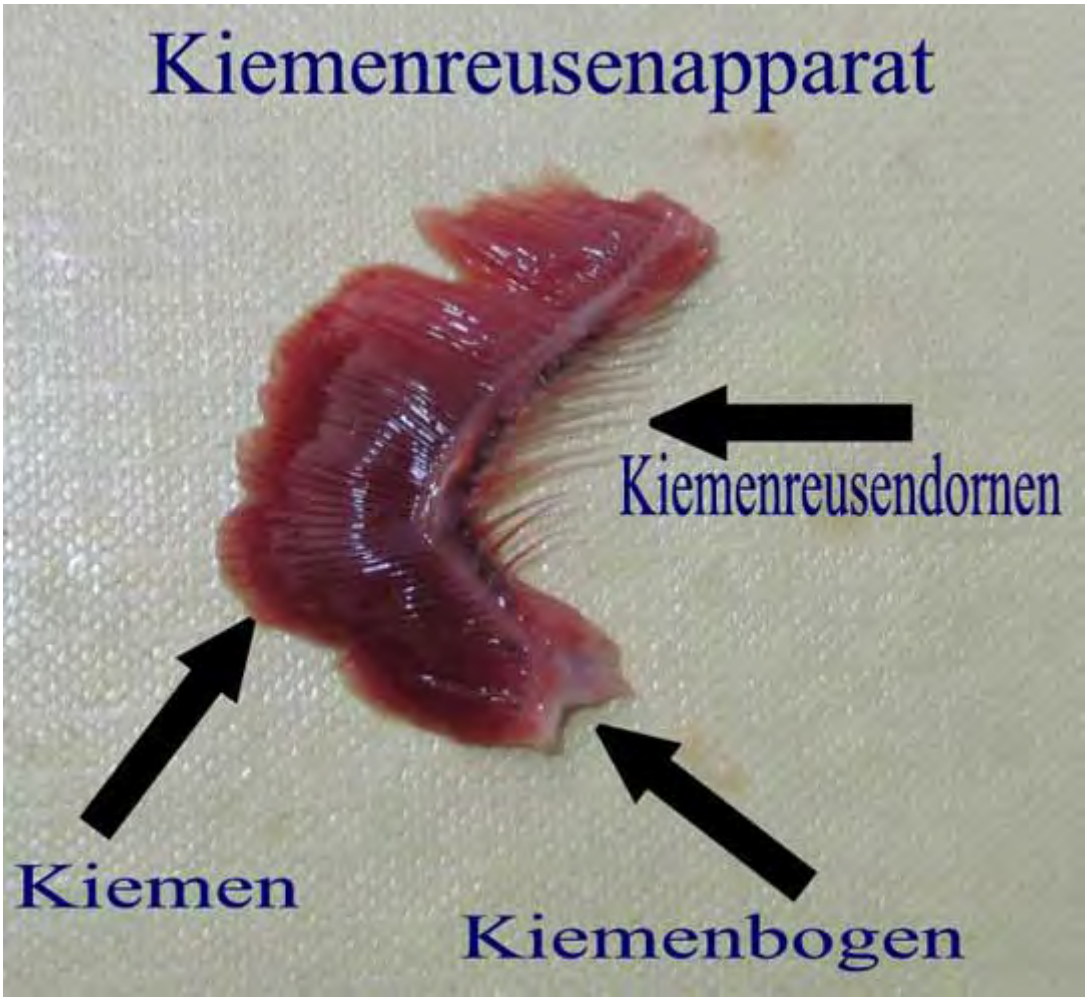


Raubfisch

Wie in der Grafik erkennbar sind die Kiemenreusendornen bei den Planktonfressern länger und dichter gereiht um das Plankton herauszufiltern.

Wenn es sich bei den Renken also um Grobtierfresser mit ca. 25 Kiemenreusendornen handelt, sind die Renken in unserem See fangbar und einer gezielten Fischerei steht nichts mehr im Wege.

Um die Kiemenreusendornen noch anschaulicher erklären zu können, haben wir hier ein Originalbild eingefügt.



Deutlich sieht man die an der Innenseite des Kiemenbogens befindlichen Kiemenreusendornen. Mit den drei beidseitig übereinander liegenden Kiemenbögen filtriert die Renke das Wasser, Zooplankton bleibt in den Reusendornen hängen und wird durch den Schlund in den Magen befördert. Natürlich bleiben auch Zuckmückenpuppen in diesen Dornen hängen und es ist erwiesen, das Renken gezielt Nymphen aus einer Masse aufsteigender Puppen herauspicken.



Diese grünliche Planktonmasse, und vereinzelt Zuckmückenpuppen, stammt aus dem Magensack einer Oktoberrenke. Gefangen wurde der Fisch in 18 m Tiefe bei einer Wassertemperatur von 9 Grad. Typischer Mageninhalt für Herbstrenken wenn sie sich schön langsam wieder auf Nymphen umstellen. Der Mageninhalt dieses Fisches besteht zu 90% aus Zooplankton und 10% Zuckmückenpuppen. Mit ca. 20 - 25 Kiemenreusendornen gehört diese Reinanke eigentlich zu den Grobtierfressern unter den Coregonen. Um das Nahrungsangebot eines Sees optimal zu nützen, stellen sich Reinanken aber sehr gut auf Ihre Umgebung ein. Wenn genügend Plankton vorhanden ist, wird sich die Renke auch vorwiegend davon ernähren und Mückenlarven oder Puppen nur zu deren Schlupfzeiten nehmen. Besonders im Frühjahr, wenn weniger Plankton im See ist, nehmen die Renken bevorzugt Nymphen und die Renkenangler haben jetzt ihre Hochsaison. Der Mageninhalt der im Frühjahr gefangenen Renken ist jetzt zu fast 100% mit Mückenlarven gefüllt. Wenn der See sich langsam erwärmt, kann man sehr gut mitverfolgen, wie sich die Renken wieder ihrer Hauptnahrung zuwenden und Nymphen nur noch zu bestimmten Zeiten nehmen. Es gibt Seen, da sind diese Fische über den Sommer hin kaum noch zu fangen. Erst im September, wenn sich der See wieder abkühlt, beginnen die Renken wieder Nymphen zu nehmen. Dieses Verhalten der Renken kann man aber wieder nur als Richtlinie sehen und jeder Angler sollte seine eigenen Erfahrungen an seinem Gewässer machen.

Reifegradentwicklung der Coregonen

Obwohl dieses Thema uns Angler eigentlich weniger berührt, werden wir auch den Reifegrad unserer Coregonen ein wenig beschreiben. Es gibt sicher eine Menge Angler die an diesem Thema interessiert sind, da der Reifegrad auch mit ein Teil im Gesamtbild unserer Renken ist. Doch was ist ein Reifegrad? Um nicht zu weit ins wissenschaftliche abzugleiten, erklären wir den Reifegrad in kurzes Wort. Als Reifegrad bezeichnen wir den Entwicklungsstand der Geschlechtsorgane (Gonaden) unserer Renken vom Anfangsstadium, das wir als vollständig unreif bezeichnen, bis zum abgelaichten Fisch. Diese verschiedenen Entwicklungsstufen der Renken werden in Graden gemessen.

Daher also die Bezeichnung **- Reifegrade -**

Mit der folgenden Grafik könnt Ihr die verschiedenen Reifegrade und ihre Bedeutung besser einordnen.

Reifegrad	
1	keinerlei Laichansatz
2	reifend, aber erst im folgenden Jahr laichreif
3	reifend und noch dieses Jahr laichreif
3 - 4	reif, aber noch keine Abgabe von Laich
4	reif milchend und rinnend
5	Hat abgelaicht

Mit Hilfe dieser Tabelle seht Ihr übersichtlich die verschiedenen Entwicklungsstufen mit den Reifegraden 1 - 5

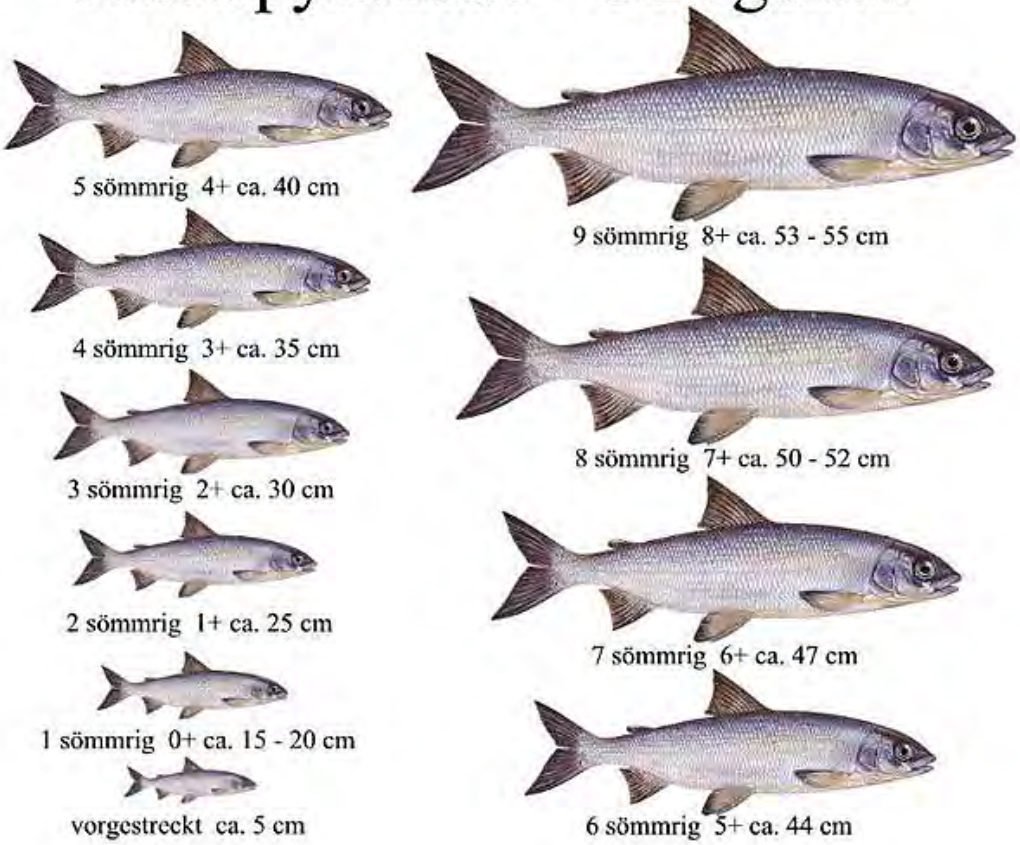


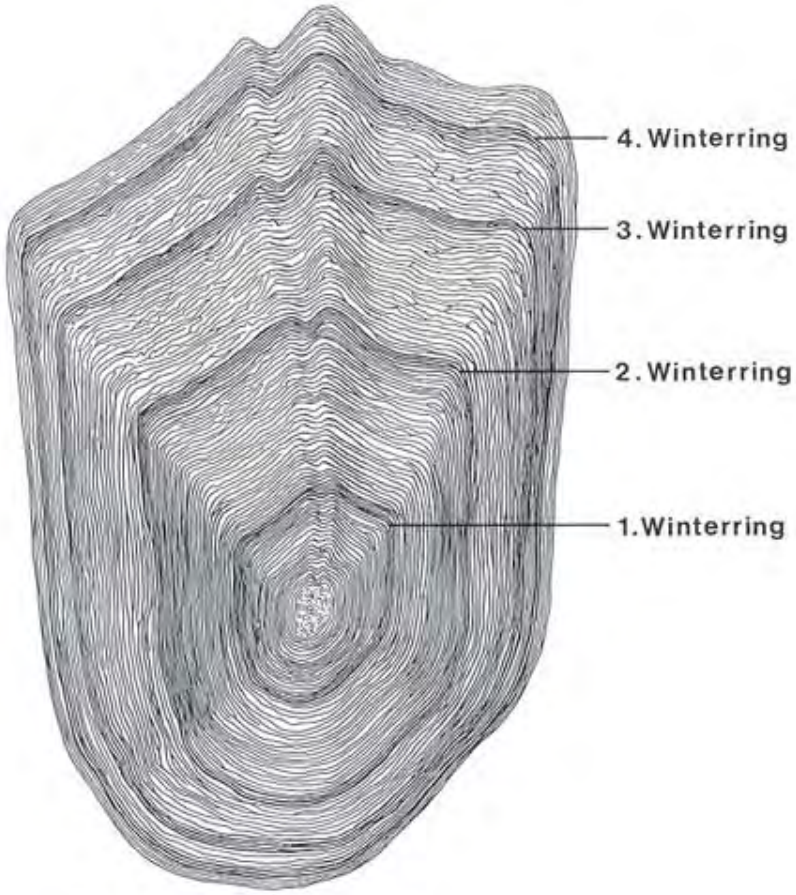
An Hand der Geschlechtsorgane (GONADEN) dieses Milchners läßt sich der Reifegrad bestimmen. Bei dem abgebildetem Exemplar handelt es sich um einen männlichen Fisch mit dem Reifegrad 3.



Dieser Rogner hat einen Reifegrad von 3 und hat nur noch wenige Wochen bis zur Eiabgabe.

Alterspyramide - Coregonen



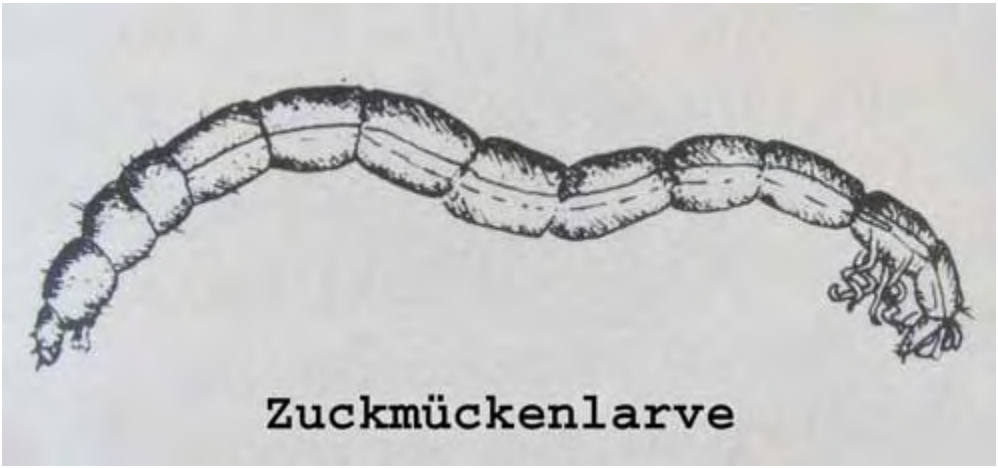


Schuppenbild eines vierjährigen Felchens

Die Nahrung der Renken

Der Fang von Renken wurde vor noch nicht allzu langer Zeit für unmöglich gehalten, da man der Meinung war, dieser Fisch sei ein reiner Planktonfresser. Durch Magenuntersuchungen an Netzfängen stellte sich aber heraus, dass Renken sehr wohl auch gröbere Nahrung zu sich nehmen. Speziell in den kalten Jahreszeiten stellen sich Coregonen auf die, je nach Gewässer, in Massen vorkommenden Mückenlarven als Nahrungsquelle ein. Große Bodenrenken können sogar ein, für diese Fischart, untypisches Raubverhalten ausbilden, was an einigen Seen, bei Überbestand, schon zu Problemen geführt hat (Bruträuber). Dieses Verhalten wurde durch Fänge beim Schleppfischen (Irrsee) mit kleinen silbernen Blinkern bestätigt. Es wurden schon Maränen gefangen, die den Magen voll mit Fischbrut hatten. Auch auf Würmer wurden schon Renken gefangen. In Skandinavien werden Renken auch sehr erfolgreich mit der Fliege befischt. Wie man sieht, ist das Nahrungsspektrum unserer Coregonen größer und vielfältiger als wir uns das bisher vorstellten und besonders hochkapitale Renken werden oft, mit für diese Fischart, unüblichen Ködern, gefangen. In unseren Breiten nehmen die Renken jedoch, abgesehen von Zooplankton, in der Regel nur Mückenlarven und Puppen als Nahrung auf, wobei sie sich in der wärmeren Jahreszeit auf Plankton **(Plankton erkennt man als grünliche Masse im Magensack)** umstellen. Bei ihrer Jagd auf schlüpfende Insekten kann es vorkommen, das Renken bis an die Wasseroberfläche kommen, das Insekt einsaugen und mit einem weithin sichtbaren Spritzer wieder abtauchen. Am Irrsee und Attersee kann man dieses Verhalten speziell in den Frühjahrsmonaten und im Spätherbst beobachten. Generell muss man aber sagen, dass durch die Artenvielfalt der Coregonen das Verhalten bei der Nahrungssuche an jedem See ein wenig anders ist.
Der Lebenszyklus setzt sich aus der Zuckmückenlarve, Zuckmückenpuppe und der Zuckmücke - Imagines wie folgt zusammen.

Die Zuckmückenlarve:

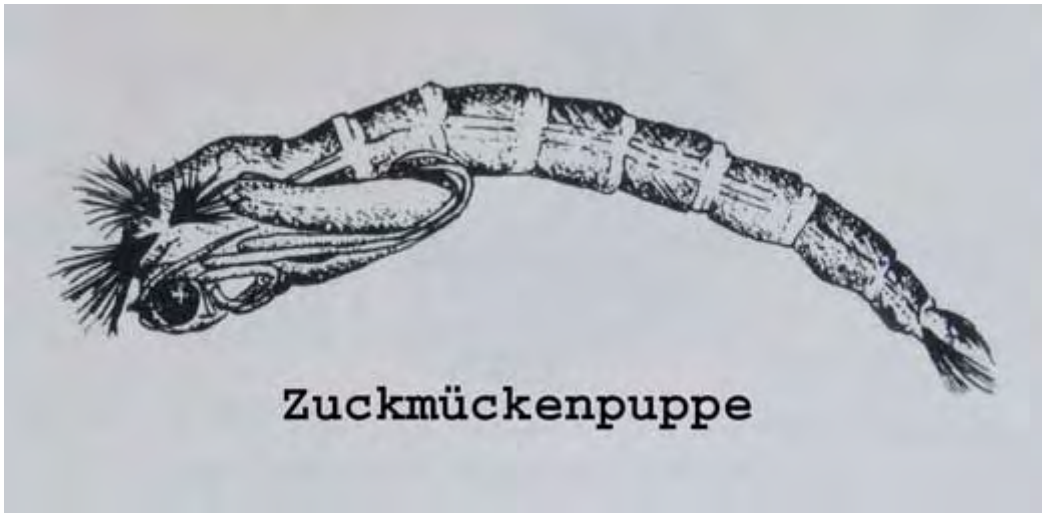


Typisch für die Zuckmückenlarve ist die kleine Kopfkapsel. Dem Körper schließen sich drei Brustsegmente und neun Hinterleibsegmente an. Der Larvenkörper wirkt deutlich gegliedert und muskulös. Zuckmückenlarven haben Ihren Lebensraum im Bodensubstrat (Schlamm) unserer Seen. Die Larve kann bis zu 2 cm groß werden und bewegt sich mit S - förmigen rhythmischen Bewegungen. Die Färbung reicht über weiß, gelblich, grün, graubraun bis blutrot. Große Grundrenken bevorzugen diese Larven als Nahrung und haben zu gewissen Jahreszeiten (z.B. Mai) ganze Bündel davon im Magen. Gründelnd ziehen die großen Renken über den schlammigen Seegrund und picken die Larven gezielt aus dem Boden. Wenn es die Wassertemperatur zuläßt, kommen die Großrenken bei

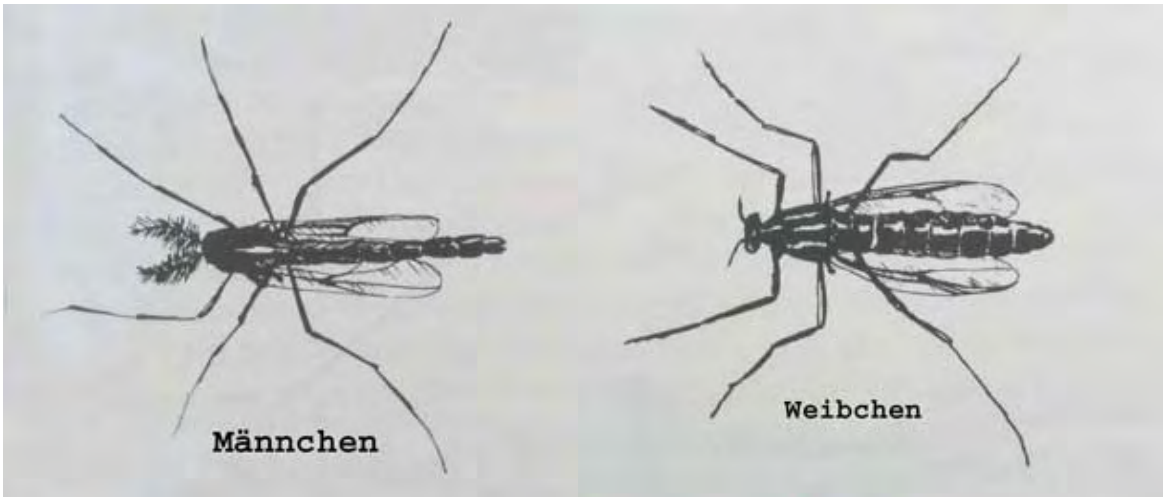
dieser Art der Nahrungsaufnahme bis in seichte Uferpartien. Die Hegene wird daher am Grund mit liegendem Schwimmer oder per Sinker angeboten. Im Frühjahr, bis Mitte Juni, wird in einer Tiefe von 5 - 15 m gefischt. Aber diese Tiefe kann natürlich von See zu See variieren, da sie zum Teil von der Wassertemperatur als auch von der Bodenbeschaffenheit abhängig ist.

Da die Larve meistens, bedingt durch den Blutfarbstoff Hämoglobin, blutrot gefärbt ist verwenden wir auch Nymphen in dieser Farbe. Sehr gut eignet sich für diese Imitation rotes Body Glass. Aber auch andere rote Nymphen aus Kreppnylon und Lureflash sind sehr gut geeignet. Diese Nymphen werden an den untersten Zügel gebunden und imitieren Larven die aus dem Bodenschlamm herausgespült wurden. Am Ende des Larvenstadiums nimmt die Larve langsam die Gestalt der Puppe an. Sie wird dicker und unbeweglicher. Schließlich platzt die Larvenhaut und gibt die Puppe frei. Jetzt hat die vorletzte Phase im Leben der Zuckmücke begonnen.

Die Zuckmückenpuppe:



Die Zuckmückenpuppe zeigt sich in völlig veränderter Gestalt. Eine ausgeprägte Kopfpartie mit Büscheln als Atmungsorgane und ein deutlich segmentierter Hinterleib sind typische Charaktere einer Zuckmückenpuppe. Kurz vor dem Aufsteigen füllt sich der Raum zwischen Puppenhaut und dem Imago mit Gas und verleiht der Nymphe einen silbrigen Glanz. Wir lackieren daher unsere Nymphen, um diesen Glanz zu imitieren. Mit zuckenden Bewegungen steigen Zuckmückenlarven jetzt vom Grund des Sees zu Wasseroberfläche. Im Oberflächenfilm hängend beginnt die Puppe mit dem Schlupf. Durch langsamstes Auf und Ab bewegen unserer Hegene, imitieren wir diesen natürlichen Vorgang und reizen so die Renken zum Anbiß. Auch ein Renkenschwimmer erfüllt bei leichtem Wellengang diese Aufgabe. Da es in einem Gewässer bedingt durch die schon angesprochene Artenvielfalt der Zuckmücken, auch verschiedenfarbige Puppen gibt, sollte man sich die Nymphen im Magen einer Renke genau anschauen. Jetzt lohnt es sich wenn man verschiedenfarbige Hegenen im Boot hat um sich den gegebenen Bedingungen anzupassen.



Die Farben der Puppen sind meistens dunkel und daher fangen auch Nymphen in dunklen Farben wie schwarz, dunkelgrün, blau und dunkelrot in der Regel sehr gut. Aber auch Glitzerfarben reizen Renken besonders an dunklen Tagen oder abends zum Anbiß.

Die Zuckmücke – Imagines



Eine frisch aufgestiegene Zuckmücke beim Verlassen der Puppenhülle. Nach dem Schlupf bildet sich mit den Zuckmücken - Imagines das fertige Insekt und beendet so einen meistens einjährigen Zyklus. Mit der Kopfkapsel voran kriechen die jetzt schon fast fertigen Insekten aus der Puppenhülle. Die Zuckmücken treiben jetzt an der Wasseroberfläche und beginnen nach einer kurzen Trocknungszeit zu schwärmen.



Ein letzter Blick zurück.

Mit der Bildung des Imagines, dem fertigen Insekt, ist die Metamorphose der Zuckmücken beendet. Nach dem Paarungsflug und der Eiablage fallen die Imagines auf das Wasser und werden jetzt Beute von Oberflächenfischen wie Lauben. Aber ihre Eier sinken zum Seegrund und beginnen einen neuen Zyklus dieser wichtigen Fischnährtiere. Erfahrene Renkenangler suchen oft gezielt solche Stellen oder kennen die Tageszeit wenn die Nymphen am besten steigen. Mit diesem Wissen um die faszinierenden Vorgänge in der Natur macht Renkenangeln natürlich noch mehr Spaß und fördert gleichzeitig unsere Beobachtungsgabe am Fischwasser.

Der Seeflohkrebs - Gammarus Lacustris –



Flohkrebs aus dem Zeller / Irrsee - Größe: 5 - 20 mm

Jeder Fischer kennt sie und weiß um die Bedeutung der Flohkrebse. Da Flohkrebse in erster Linie mit Fließgewässern in Verbindung gebracht werden, ist ihre Bedeutung bei der Seenfischerei auf Renken eher als gering einzustufen. Dieser in Seen, wie der Name schon sagt, lebende Flohkrebs lebt in den ufernahen Zonen im dichten Gewirr der Wasserpflanzen und ernährt sich von abgestorbenen Pflanzen und Tieren. Die natürlichen Farben der Flohkrebse sind meist grau bis braun mit weißlicher, grüner und gelblicher Tönung. Der Seeflohkrebs ist eher weißlich - grau. Der Name Flohkrebs kommt übrigens daher, dass dieser Gliederfüßer bei der Fortbewegung wie ein Floh über den Gewässergrund springt. Dieses Verhalten müssen wir natürlich bei der Hegenenangelei berücksichtigen. Wir werfen den Schwimmer mit richtig eingestellter Tiefe (ca. 5-10m) in Richtung Ufer und legen ihn flach. Mit kurzen Rucken geben wir dem Schwimmer und der jetzt durchhängenden Hegene die richtige Aktion und lassen unsere Imitate über den Pflanzen hüpfen. Ideal wäre natürlich ein leichter Wellenschlag. Da der Flohkrebs etwas lichtscheu ist und sich bei starker Sonneneinstrahlung zwischen Pflanzen oder unter Steinen und abgestorbenem Laub versteckt, sollte man mit Gammarus - Imitaten eher bei dunklem Wetter oder in der Dämmerung fischen. Hier ist wieder die Beobachtungsgabe eines Renkenanglers gefragt, um mit der richtigen Taktik und der richtigen Hegene die Renken anzusprechen.

Die Wasserassel (Assellus aquaticus) Foto: © Wolfgang Hauer



Die Wasserassel ist wie der Flohkrebs ein bodennaher Bewohner unserer Gewässer. Sie ernährt sich von zerfallenden Pflanzenresten bis in Tiefen um 20 m. Seen, Altarme aber auch Teiche zählen zu den bevorzugten Lebensräumen der Wasserasseln. Im Schnitt wird die Assel 12 mm lang und hat einen hartschaligen Körper. Wasserasseln werden sehr gerne von den größeren Renken genommen und stellen damit eine wichtige Nahrungsquelle dar. Die Farbe dieser, versteckt unter Steinen, Holz und Pflanzenresten lebenden Kleinlebewesen, pendelt von farblos bis dunkelbraun. Am Weissensee leben diese Tiere auf Armleuchteralgen und werden von den größeren Renken sehr gerne genommen. Da Wasserasseln nicht schwimmfähig sind, müssen sie von den Renken entweder von den Algen oder vom Grund aufgenommen werden.

Die Gemeine Eintagsfliege (Ephemera vulgata)

Die Eintagsfliegen sind eine uralte Insektenordnung. In über 300 Mil. Jahren alten Ablagerungen aus der Steinkohlenzeit findet man Überreste von Eintagsfliegen, die den heute vorkommenden Arten recht ähnlich sind. Man erkennt sie an den drei Schwanzanhängen. Man verwechselt sie oft mit der Steinfliegenlarve, die nur zwei Schwanzanhänge hat. Leider findet man die Eintagsfliegenlarve nur in sauberen Gewässern. Sie atmet mit 12 Tracheenkiemenblättchen, die sich rechts und links der Bauchseite befinden. Man findet sie unter Steinen in sauberen Bächen. Sie hat 6 Beine, davon sind 2 nach hinten gebogen, die restlichen 4 sind nach vorne gedreht. Sie hat 4 Augen. Zwei Punktaugen und zwei Komplexaugen. Manche von ihnen haben an den Schwanzanhängen kleine Haare. Die Larve wird 3 bis 25 mm lang. Die beiden häufigsten Arten in Deutschland sind Ephemera danica und Ephemera vulgata. E. vulgata bewohnt vor allem langsam fließende größere Gewässer mit schlammigem Boden, während E. danica in den kälteren und schneller fließenden Wasserläufen der deutschen Mittelgebirge mit sandigem und kiesigem Untergrund anzutreffen ist. Der Name der Tiere deutet auf ihr Leben als Imago hin, das nur wenige Stunden oder Tage beträgt. Als Larven leben sie jedoch mehrere Jahre im Wasser.



Subimago

Ein kleines Naturwunder ist diese frisch geschlüpfte Eintagsfliege, die erst bei genauem Betrachten ihre ganze Schönheit offenbart. Eintagsfliegen sind wichtige Indikatoren für die Gewässergüte eines Gewässers. Die Eintagesfliegen machen eine unvollkommene Verwandlung, ohne Puppenstadium, durch. In den Monaten Mai bis September steigen die Larven zum Schlüpfen zur Wasseroberfläche empor. In Ausnahmefällen, wie zb. sehr warme Frühlingstemperaturen, kann dieser Vorgang auch schon im April stattfinden. Die frisch aufgestiegenen Eintagsfliegen unterscheiden sich aber noch von den erwachsenen Tieren durch ihre Flügelfärbung.



Imago

Die letzte Häutung der Larven findet an der Wasseroberfläche oder an Land und wie auf der Abbildung zu sehen ist, auf einem Holzbrett statt.



Aus dieser im Oberflächenfilm schwimmenden Larvenhaut schlüpfte eine noch nicht geschlechtsreife, aber flugfähige Subimago, die sich dann binnen einiger Minuten bis Stunden zum ausgewachsenen Insekt (Imago) nochmals häutet. Ein faszinierendes Schauspiel ist der Hochzeitsflug der Eintagsfliegen. Einige Meter über dem Schilf oder der Wasseroberfläche umschwärmen die Männchen der Eintagsfliegen im Steig und Sinkflug die Weibchen.



Eiablage

Nach erfolgter Paarung tauchen die Weibchen ihren Hinterleib in das Wasser und legen ihre Eier ab, diese sinken auf den Seegrund und entwickeln sich wieder zu Larven.

Eintagsfliegenlarven (Ephemeroptera) Die grabende Form



Oberseite

Dieses Exemplar stammt aus dem Magen einer Irrseemaräne und hatte eine Länge von 25 mm. Der Lebensraum der in Seen lebenden Larven beschränkt sich weitgehend auf die Uferregion bis in Tiefen von maximal 10 Meter. Ihre Nahrung besteht aus Tier und Pflanzenresten. Als Hauptmerkmal und um Verwechslungen mit Steinfliegenlarven auszuschließen, gelten die drei Schwanzborsten am Hinterleib.



Unterseite

An der Unterseite sieht man sehr gut die Segmentierung des Hinterleibs, die man sehr schön nachbinden kann. Präsentiert werden derartige Imitationen im Frühjahr oder zur Hauptschlupfzeit als Nachläufer an der Hegene. Die Larven bewegen sich wellenförmig am Gewässergrund fort. Diese Bewegung kann sehr gut mit einem langsamen auf und ab des Nachläufers imitiert werden. Dabei kann man den Nachläufer ruhig wieder auf den Gewässergrund absinken und erneut aus dem Schlamm aufsteigen lassen. Ein kleines Schlammwölkchen, verursacht durch unser Blei, erregt die Aufmerksamkeit der Fische, der Nachläufer steigt auf und die Renke steigt ein. Diese Bisse sind nicht zu übersehen, die Spitze reißt es regelrecht nach unten und die Renke geht ab wie die Feuerwehr. Der Größe der Larve entsprechend können Nymphenhaken bis zu einer Größe von # 0,10 verwendet werden. Eine große Rolle spielen diese Larven auch als Gewässerindikatoren. Sie stellen hohe Ansprüche an die Gewässerqualität und ein häufiges Vorkommen ist ein Zeichen, daß an diesem Gewässer die Welt, auch unter der Wasseroberfläche, noch in Ordnung ist.

Kleinlibellenlarve der Gemeinen Binsenjungfer



Libellenlarven sind Räuber und ernähren sich von Mückenlarven, Flohkrebsen oder sonstigen kleinen Seebewohnern. Als Nahrung der Renken spielen Sie nur eine untergeordnete Rolle, da sich Ihr Lebensraum eher in der Unterwasservegetation von Bacheinläufen und Schilfzonen befindet. In Europa heimische Libellenlarven leben in der Regel ein bis zwei, spezielle Arten bis zu 5 Jahre im Wasser, bevor sie das Gewässer als Libelle verlassen. Eine ausgewachsene Libelle ist immer eine Augenweide und oft bewundern wir die Schönheit und die Farbenpracht der verschiedenen Arten. Wer kennt nicht den Augenblick, wenn sich eine Libelle elegant zur Rast auf unsere Renkenrute niederläßt und auf angenehme Art und Weise unsere Konzentration stört.

Sind Renken in unseren Seen fangbar?

Diese Frage stellt sich wohl jeder Angler wenn er mit der Hegene an seinem Hausgewässer oder im Urlaub fischen will. Um das herauszufinden braucht es nur ein bißchen Fachwissen und Spürsinn. Wenn man an ein Gewässer kommt wo die Hegenenanglerei auf Renken noch nicht ausgeübt wird, schauen wir als erstes auf den Charakter unseres Sees. (siehe Coregonen und Ihr Lebensraum). Ist die Größe und Tiefe unseres Sees dem Lebensraum der Renken entsprechend und paßt auch der Sauerstoffgehalt sind wir schon einen Schritt weiter. Als nächstes beobachten wir, wenn es eine gibt, die Berufsfischerei. Wenn Schwebnetze ausgebracht werden, gibt es fast sicher auch Renken im See. Als Schwebnetze werden Netze bezeichnet die meistens im Freiwasser ausgebracht werden und in einer Tiefe von 5 - 15 schweben. Diese Netze sind durch die, wie auf einer Kette aneinander gereihten, Schwimmkörper leicht erkennbar. Eine andere Variante sind Grundnetze, die allerdings meistens nur mit einer Boje gekennzeichnet sind. Will man auf Nummer sicher gehen, geht man zum ansässigen Berufsfischer und kauft sich, wenn es welche gibt, ein paar Renken. Ideal wären unausgenommene Fische um anhand des Schlundinhaltes der Fische herauszufinden welche Nahrung die Renken bevorzugen. Im zeitigen Frühjahr bis in den Juni hinein werden von den Renken meistens Nymphen gefressen. Im Renkenmaul, Schlund und im ersten Magenbereich findet man Nymphen die zum Teil noch leben und gute Rückschlüsse über die Ernährung der Renken geben. Da man Renken in der Regel aber nur ausgenommen bekommt, sollte man auch anhand des Kiemenreusenapparates erkennen können, ob unsere Renken fangbar sind.

Die Coregonen und ihr Lebensraum

Über die Herkunft der Coregonen wird die Meinung vertreten dass sie zweifellos ursprünglich nordische Fische waren. Sie müssen mit den Schmelzwasserströmen am Ende der letzten Eiszeit vom Norden her bis zu den Alpen gelangt sein. Dem Weiterwandern gegen Süden stellten sich die Alpen als unüberwindliches Bollwerk entgegen. Beim Zurückgehen des Eises blieben große von Gletschern ausgeschürfte Seenbecken über. Diese mit Süßwasser gefüllten Seenbecken bildeten mit großer Wahrscheinlichkeit den ursprünglichen Lebensraum unserer Coregonen. Die meisten Coregonenseen haben überwiegend große Seenbecken mit sehr schmaler Uferbank (Schar) und damit geringer Pflanzenproduktion. Typische Renkenseen haben eine Größe von 300 ha bis hin zu riesigen Seenbecken wie dem Bodensee mit 476 km ^{2}. Die Tiefe übersteigt meist 30 m. Die Temperatur in diesen Tiefen bewegt sich steht's um 4°C. Die großen Seen haben einen hohen Sauerstoffgehalt, wobei die Werte selbst im Sommer nicht unter 50 - 60 % fallen. Da aber durch künstlichen Besatz auch in kleineren Gewässern Renken eingebracht werden, kann man heute nahezu in jedem See auf diese Fische angeln. Wenn die Wassertemperatur und der Sauerstoffgehalt eines Gewässers stimmen, kann man sogar Baggerseen (siehe Blinkerhitparade 2002 Mininger Baggersee) mit Maränen besetzen. Vor so einem Besatz sollte man aber auf jeden Fall einen Fachmann zu Rate ziehen, da ein Maränenbesatz für die übrige Fischfauna durchaus Nachteile bringen kann. Süddeutschland, Schweiz und Österreich sind die Hauptgebiete der Coregonen. Aber auch in Ihrer Urheimat, in den tiefen skandinavischen Seen, sind Coregonen heimisch. Ihre Verbreitung reicht Norwegen bis Sibirien und umfaßt somit zwei Drittel von Europa.